

Werk

Titel: Kleine Wandrungen auch Größere Reisen der weiblichen Zöglinge zu Schnepfenthal, u

Autor: André, Christian Carl

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1788

Kollektion: DigiWunschbuch; Itineraria; vd18.digital

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN537859861

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN537859861>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=537859861>

LOG Id: LOG_0022

LOG Titel: Die Hausmutter, die Finkenjagd und der Märzenstaub

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

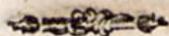
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Unsere Philinde hatte sich denn auch ein paar Vögelchen gemerkt:

1) Die Bekkassine. Das Sonderbarste ist, daß diese Vogel Schnäbel haben, halb so lang als ihr ganzer Körper, dabey grade ausgehend und doch nur schmahl und dünn. Sie sind aschgrau und braun gesprenkt, ungefähr so groß, wie eine kleine Taube; legen auch so große Eyer, wie diese, nur mit dem Unterschiede, daß die übrigen eben so buntgesprenkt sind, als sie selbst. Es wird nicht leicht eine unter meinen Leserinnen seyn, die diesen Vogel nicht noch in Natur kennen lernen sollte, da er ein Leckerbissen auf der Tafel ist.

2) Den Gimpel, Dompfaffe mit seinem rothen Bauche und schwarzen Kopfe, fast so groß, wie eine Drossel, der recht hübsch aussiehet, aber einen Gesang hat, daß man ein Schubkarrenrad, das nicht eingeschmiert worden, zu hören glaubt, wenn er sich hören läßt. Desto schöner aber lernt er singen, wenn man ihn unterrichtet.

Ist war das Register und auch Herr Finkensteins Lehrstunde unter freyem Himmel zu Ende.

Die Hausmutter, die Finkenjagd und der Märzenstaub.

„Was machte denn aber indessen die gute Frau? — Die verstand doch noch nichts von Vögeln und ihren Merkwürdigkeiten; der ward gewiß die Zeit recht lang?“

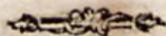
Das

Das erste ist wahr; aber das letzte kann ich mit Wahrheit nicht sagen. Denn wir unterbrachen nicht nur zuweilen das Gespräch, um uns mit ihr, zur Ermunterung, einzulassen (besonders beschäftigte sich meine Frau fleißig mit ihr); sondern sie hatte auch für sich noch ein — Hauptgeschäft.

Sie hatte, indem wir am Walde hingingen, den übriggebliebenen Stamm eines gefällten Baums, und dabey einige abgefallne Späne entdeckt. Wie ein Pfeil flog sie fort, und sammelte diese in ihrem kleinen Strickbeutel; kam wieder zu uns, und hörte und sah auf nichts, vor lauter Begierde, wieder einige Späne zu entdecken.

„Wozu denn dies unnütze Geschäfte?“

Nicht so unnützlich, als es auf den ersten Anblick scheint. War denn das nicht Nutzen genug, daß die Kleine nach ihrer Art auch eine interessante Beschäftigung hatte, die ihr den Weg verkürzen, und die Vorstellung der Müdigkeit entfernen half? Ich hatte sie auf diese Unterhaltung bey unsern kleinen täglichen Spaziergängen selbst geleitet. Der täglichen Bewegung und Übung ihrer Körperkräfte bedurfte sie so gut und mehr, gewissermaßen, als ihre älteren Gespielinnen. Für diese wählte ich denn, außer des körperlichen Geschäftes, noch eine Beschäftigung der Seele. Gewöhnlich wurden Natursachen oder Übungen im Französischsprechen vorgenommen. Wo es angien, ließen wir die gute Frau Theil nehmen; oft aber ließ sich auch nicht thun,



thun, da gab ich ihr denn ein andres Geschäft, weil ich meine Zöglinge viel zu lieb habe, als daß ich sie je ganz unbeschäftigt lassen könnte.

Unter andern fiel ich auch drauf, sie unterwegs Späne sammeln zu lassen. Ich stellte ihr vor, daß die gute Hausmutter nichts wegwürfe, sondern alles zu benutzen suchte; daß man die Späne recht gut auf dem Heerde brauchen könne, und daß sie Hannchen (ihrer Pflegemutter) eine rechte Freude machen würde, wenn sie ihr hübsche Späne mit nach Hause brächte. Ich machte sie auf das Beispiel der armen Holzleute, die uns mit ihrer sauern Bürde öfters begegneten, aufmerksam, und — da flog sie hin und hob den ersten auf, der ihr in die Augen fiel. Seit dieser Zeit ist ihr das Einsammeln der Späne auf unsern Spaziergängen so mechanisch geworden, daß sie auch ohne Erinnern dies Geschäft mit vieler Emsigkeit verrichtet. Diesen Sommer soll sie das erstemal nützliche Pflanzen kennen lernen, und diese künftig, statt der Späne, eintragen.

Indem wir neben einem Acker hingiengen, zerfiel ich mit meinem Stocke eine Erdscholle, ohne das mindeste dabey zu denken.

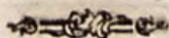
„Hah!“ rief Herr Finkenstein, „Märzenstaub ist Goldes werth!“

War das Sprichwort heraus; so mußten auch die Kinder die Bedeutung desselben wissen. Es hatte diesen Sinn:

Der Märzmonat ist gewöhnlich ein Schneemonat, in welchem, besonders in kälteren Gegenden, der größte Theil des Winterschnees noch liegt; letzterer bekommt in diesem Monate eine besondre, salzartige Schärfe, welche der Wintersaat *) sehr nachtheilig, und ihrem Gedeihen hinderlich ist. — Wäre aber kein Schnee auf den Aeckern; so pflegt er doch gewöhnlich um die Zeit dieses Monats wegzuhauen. Wenn sich im Frühjahre die Sonne uns wieder nähert, und die feuchten Westwinde wehen; schmilzt der Schnee von den Bergen los. In den Ebenen häufen sich dann Gewässer, Bäche und Ströme schwellen auf; die Masse weicht das Erdreich von den jungen Kornpflänzchen los, und die gewaltsamen Fluten spülen es fort. Nun steht die Saat bis an die Wurzel bloß. Folgt nach diesem Thauwetter plötzlicher Frost; so sind dann die meisten Pflanzen hin.

Seltner, aber auch zuträglicher der Saat, ist die gegenwärtige Märzwitterung. Völlig trockner Boden, heitrer Himmel, beständiger Sonnenschein, und nur kleine Nachtfroste, machten eben diesmal diesen Monat fast durchgehends so angenehm, daß wir auch diese kleine Reise machten, und, wie im Sommer, öfters warm wurden. Der trockne Boden, der sich leicht in Staub vertheilt, war eben eine Wirkung des beständigen Sonnenscheins,

*) S. den Anhang.



scheins, welcher so wirksam zum Gedeihen aller Gewächse ist.

„Poß tausend! was läuft der Kerl dort? der fürchtet sich wohl vor uns?“

Vermuthlich! Er mochte uns für Personen, die zum Georgenthaler Forstamt gehören, ansehen, und deswegen die Flucht ergreifen, weil er etwas that, welches nicht recht, wenigstens verboten war. Er beschäftigte sich mit dem Finkensfang. Ihr habt schon gelesen, daß diese jetzt gezogen kommen. Vogelfänger machen sich auf Anhöhen, die sie mit einzelnen Tannenbüschen besetzen; sie bestecken diese mit Leimruthen, und setzen einen Vogelbauer hin, in welchem ein Finkel ist, der durch einige besondere Töne seiner Stimme alle in der Nähe befindliche Finken herbeilockt, die auf die Büsche heerdenweise fallen, und an den Leimruthen kleben bleiben. Dieser hatte sein Bündel Leimruthen unter dem Arm, in der Hand seinen Vogelbauer, und lief damit, was er konnte. Diese kleine Täuschung machte uns vielen Spaß.

Ende dieser Reise und ihrer Beschreibung.

Wir sprachen im Rückwege durch Schönau noch einmal bey unserm Korbmacher zu, dessen Sohn indeß der guten Frau Körbchen fertig gemacht hatte, bedankten uns nochmals für alle Gefälligkeiten, und eilten immer auf Ernsthode zu. Auf diesem Wege bemerk-